

## ... mich sehnsüchtig auf die Schulbank als Lernender zurückzuwünschen»

*Bruno Walter in Briefen an Oskar Franz Wienert*

Zum 140. Geburtstag des Dirigenten und Musikers Bruno Walter (1876–1962) am 15. September veröffentlichen wir drei bisher unpublizierte Briefe Walters an den Anthroposophen und Dichter Oskar Franz Wienert (1890–1963)<sup>1</sup>.

Oskar Wienert wurde mit Bruno Walter durch die Sängerin Delia Reinhardt (1892–1974)<sup>1</sup>, der er die Anthroposophie nahebrachte, bekannt und dann befreundet; Walter seinerseits ist durch Delia Reinhardt mit der Anthroposophie in Verbindung gekommen. (Siehe dazu Bruno Walters Brief an Emil Bock, mit dem Walter in reger Korrespondenz stand, vom 22. September 1956, in *Emil Bock, Briefe*, Stuttgart 1968.) Wie sehr sich Bruno Walter der Welt der Anthroposophie als lebenslang Lernender gegen Ende seines Lebens aufzuschließen vermochte, geht aus dem Epilog zu seinem vermächtnishaften Werk *Von der Musik und vom Musizieren* hervor (siehe Kasten auf S. 5), und davon legen auch seine Briefe an Oskar Wienert, dem wir eine schöne, hier erstmals publizierte Porträtskizze Walters verdanken, ein bewegendes Zeugnis ab.

Für die Erlaubnis, Briefe wie Porträtskizze abdrucken zu dürfen, danke ich Waltraud Wienert, der Tochter des Dichters, sehr herzlich.

Thomas Meyer



Bruno Walter, Delia Reinhardt und Oskar Wienert in Dornach

608 North Bedford Drive  
Beverly Hills, California

19ten November 1950

Lieber Herr Wienert! Wie sehr wünschte ich die Zeit zu haben, Ihnen so antworten zu können wie mir ums Herz ist, Ihnen das Gefühl der freudigen Dankbarkeit auszudrücken, mit dem mich die Botschaften erfüllt haben, die Sie mir seit unseren Begegnungen in Garmisch und München zukommen ließen! Aber gar zu schwer lastet auf mir noch die Fülle des Beruflichen und Pflichtenhaften, das mit einer Kunstausübung wie die meine verbunden ist, als dass ich die Muße und Konzentration finden könnte, deren ich zu einem Brief wie dieser bedarf. Wie tief ich unser Zusammensein und unser Gespräch in Ihrem Hause genossen habe, möchte ich Ihnen vor allem sagen; in der Atmosphäre des Raumes, der uns drin vereinigte, fühlte ich etwas von der «höchsten reinlichsten Zelle» am Schluss des *Faust*, und so vertieft wirkt dieser Eindruck in mir nach, dass ich erst gestern Delia Reinhardt neuerlich davon gesprochen habe. Und unser Gespräch: Wie «wesentlich» war es, wie seiend, wie bleibend! Lassen Sie mich auch hinzufügen, dass ich mit großer Dankbarkeit Ihre beredte und aus so verstehendem Herzen stammende Begrüßung im Heft des *Goetheanum* genossen habe.<sup>2</sup> Es hat mich beglückt, gerade in diesen Blättern begrüßt zu werden, von deren bedeutendem Inhalt ich so oft Bereicherung erfahre. Ich habe Ihnen ja damals angedeutet, dass mir die Gedankenwelt, von der sie berichten, nicht mehr fremd ist – eine mir eingeborene Richtung dorthin hat von der Freundin nun Bestätigung und bestimmende Förderung erfahren. Mir erfüllt sich so ein alter Traum: nie konnte ich (als Erwachsener) bei der offenstehenden Tür eines Schulklassenzimmers vorbei gehen – Chorproben zu Oratorien finden häufig in Schulgebäuden statt – ohne mich sehnsüchtig auf die Schulbank als Lernender zurückzuwünschen. Im biblischen Alter ist mir der Wunsch gewährt worden.

Aber nun genug von mir und wieder zu Ihnen; Ich danke Ihnen für die Zusendung Ihrer Dichtung «Unnahbar Euren Schritten». Ich werde sie mit großem Interesse lesen und freue mich darauf. Auch möchte ich Ihnen noch sagen, wie wohl mir Ihre Erschlossenheit

für die Musik getan hat, von der mir Ihr Wort und Ihr Wesen Kunde gegeben haben. Und endlich wünsche ich Ihnen Befriedigung und Freude von dem bevorstehenden Aufenthalt in Dornach. Mit den wärmsten Grüßen bin ich Ihr herzlich ergebener

Bruno Walter

Beverly Hills, California

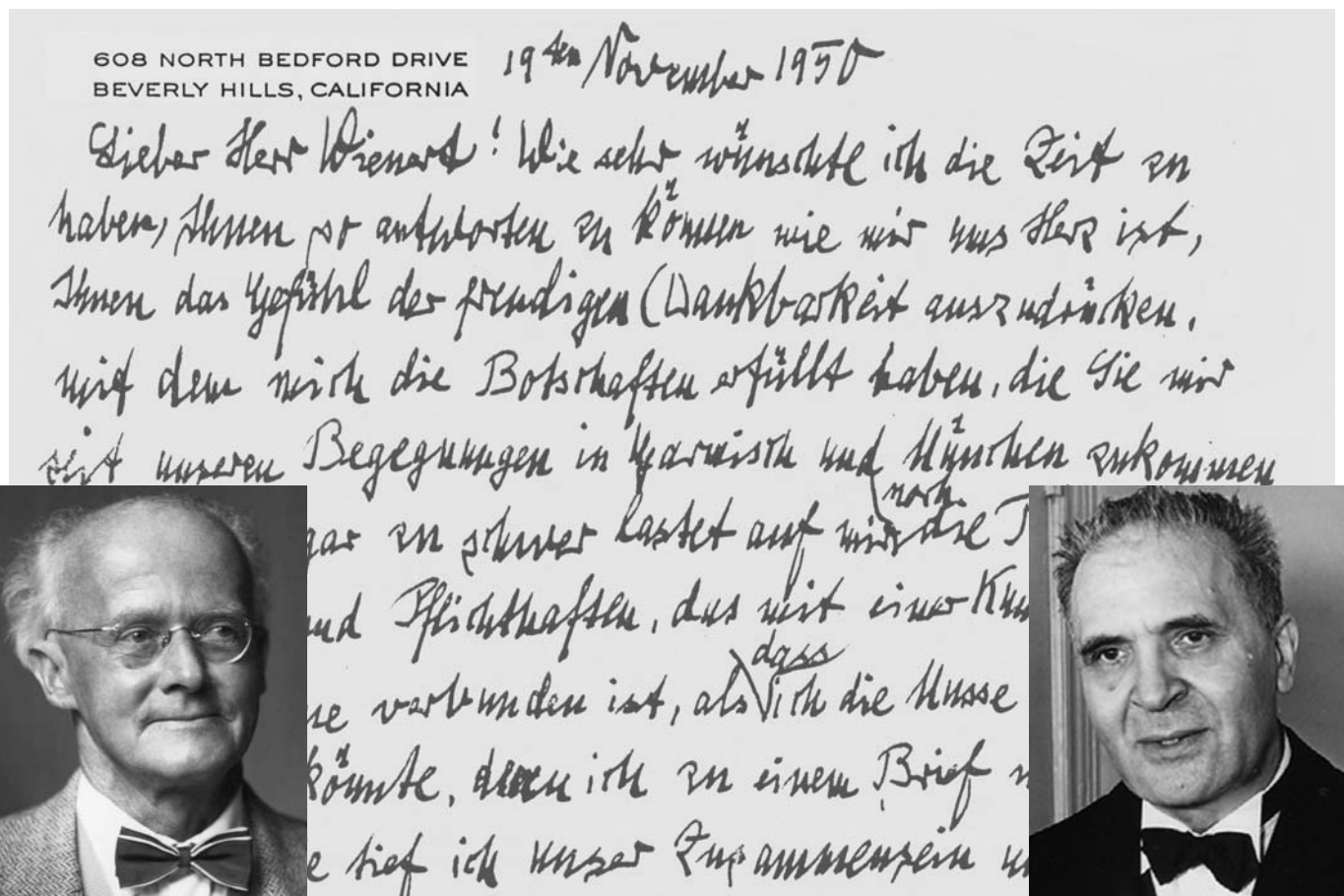
25. 3. 1953

Lieber verehrter Herr Wienert! Ich möchte Ihnen sofort für Ihren sehr lieben und willkommenen Brief danken, den mir Delia übergeben hat. Er vermittelt wiederum ein klarstes umfassendes Bild von einem reichsten inneren Leben und hat mich sehr bewegt. Wie schön, was Sie von des sterbenden Richard Strauss' Hinweis auf sein Jugendwerk «Tod und Verklärung» schreiben, das ihm nun neuerlich aufklang. Sie wissen, dass er es als etwa Fünfundzwanzigjähriger nach schwerer Krankheit geschrieben hatte und dass wir es also als bedeutendes Bekenntnis zu verstehen haben. Sein Leben und Schaffen hatte ihn dann weit davon entfernt und so ist es tief aufschlussreich und ergreifend, dass gerade dieses Jugenderlebnis die Seele des Sterbenden erfüllte. – Selt-

sam, dass Ihr Brief gerade von Ihrem Ringen mit den Problemen Ihres Haeckel-Dramas berichtet und das zu einer Zeit, in der wir unter dem erschütternden Eindruck seines Briefwechsels mit Franziska v. Altenkamm stehen, für mich eines der wahrhaft erhebendsten Dokumente der Geschichte des menschlichen Herzens. Wir beschäftigen uns nun mit den so erleuchtenden Ausführungen Rudolf Steiners zu Haeckels Denken und Wirken und leben intensiv in der Sphäre dieses so tragisch zwiespältigen, mächtigen, reinen und hochgesinnten Menschen.

Dass Ihnen die Kapitel aus meinem künftigen Buch<sup>3</sup> einige Anregung gebracht haben, beglückt mich und ich sehe dem schriftlichen Niederschlag Ihrer Gedanken zu Ihrem mich so nah berührenden Thema mit Spannung und Vorfriede entgegen. Denken Sie sich, der Brief, den Sie mir in der Weihnachtszeit mit dem Ersuchen um ein Blatt als Einlage für Ihr Exemplar von «Thema und Variationen»<sup>4</sup> schrieben, ist nie in meine Hände gelangt. Ich hätte sonst natürlich sofort Ihren Wunsch erfüllt und tue es hiermit verspätet.

Dass der Plan der Anschaffung eines Vervielfältigungs-Apparates sich als unausführbar erwiesen hat, tut mir unendlich leid. – Ihr Wunsch aber nach Anhören einer Bruckner-Aufführung unter meiner Leitung dürfte



Oskar Franz Wienert

Bruno Walter

### Bruno Walters Bekenntnis zur Anthroposophie

Mir ist im hohen Alter das Glück zuteil geworden, in die Welt der Anthroposophie eingeführt zu werden und mich im Laufe der letzten Jahre in die Lehre Rudolf Steiners versenken zu können. Hier lebt und wirkt jenes Rettende im Hölderlinschen Sinn; sein Segen hat sich auch auf mich ergossen, und so soll denn dies Buch mit dem Bekenntnis zur Anthroposophie ausklingen. Es gibt kein Gebiet meines Innenlebens, das nicht von der hohen Lehre Rudolf Steiners neues Licht und entscheidende Förderung empfangen hätte. Doch wage ich hier nur als Musiker zu sprechen – ich müßte mich sonst ins Grenzenlose verlieren. Als solcher aber durfte ich mit anfänglicher Verwunderung und späterer tiefer Genugtuung aus den Strahlen, die aus der anthroposophischen Lichtquelle auch auf die Musik fallen, erfahren, dass ich vom dunklen Drang meiner Jugendjahre wie vom folgenden bewussten Suchen nach Erkenntnis auf den rechten Weg gewiesen worden war, und dass die aus meinem Musikertum entstandenen Gedanken über Ursprung und Wesen der Musik vor der anthroposophischen Anschauung bestehen können. ja, mehr als das: sie finden in der erhabenen Weltschau Rudolf Steiners eine unendlich vertiefte, weisheitsvollere Begründung und eine Erweiterung, wie sie mir mein Musikertum allein nie hätte gewähren können, und die meine mehr intuitiven Erkenntnisse zur Gewissheit machten. Nichts hätte mich über die mir angeborne Richtung zur Anthroposophie überzeugender aufklären können als die Erfahrung, dass der grundlegende Teil dieses Buches, der lange vor meiner ersten Berührung mit der Lehre Rudolf Steiners geschrieben war, seine wesentliche Gültigkeit auch im Schein der mir so spät gewordenen höheren Einsicht bewahrte. Freilich, die Einheitlichkeit dieses meines musikalischen Testaments fand ich durch die bis dahin nicht gehante plötzliche Geistesfülle, die mitten während seiner Abfassung mein Leben überflutete, in Frage gestellt. Da aber, wie gesagt, der damals vorhandene Teil des Buches im Wesentlichen mit den Aufschlüssen und Aussagen Rudolf Steiners über die Musik wunderbar übereinstimmte, so fühlte ich mich ermutigt, den einmal eingeschlagenen Weg fortzusetzen, mit anderen Worten, weiterhin als fachlicher Musiker zu schreiben und nicht als Anthroposoph. Was ich hier geschrieben, ist also nicht auf dem Boden der Anthroposophie entstanden, doch fühle ich mich in dem kühnen Glauben sicher, dass sie es im Wesentlichen billigen kann. Eine aus der anthroposophischen Weltschau entstandene umfassende Deutung der Musik ist freilich erst zu erwarten, und es wird Sache erfahrenerer Jünger Rudolf Steiners sein, als ich es bin, sie der Welt zu schenken. Sie wird nicht weniger als eine grundsätzlich neue Methode einer, ich möchte sagen, elementarischen musikgeschichtlichen Darstellung im Zusammenhang mit ihrer integralen Einordnung in die allgemeine Geistesgeschichte der Menschheit schaffen und als systematische Ausgestaltung anthroposophischer Ideen über Wesen und Bedeutung der Musik die menschliche Weite und Fruchtbarkeit seiner Lehre bestätigen.



Bruno Walter, Skizze (unvollendet) von Oskar Wienert

Ich bin mir klar, dass ein solches Werk nicht meine Sache sein kann – eine andere, eine tiefere Vertrautheit mit dem Lehrgebäude, das Rudolf Steiner errichtete, wäre dazu erforderlich als die, die ich mir in den wenigen Jahren meiner Bemühungen hatte erwerben können. Doch drängt es mich, all das, was ich hier als Musiker geschrieben, mit einem Wort an die Anthroposophie zu beschließen. Denn – ich wiederhole es – groß ist meine Dankbarkeit für die unermessliche Bereicherung, die sie meinem hohen Alter gewährt hat. Es ist herrlich, in meinen Jahren noch einmal Schüler geworden zu sein. Ich fühle in meinem ganzen Wesen die Verjüngung, die stärkend und erneuernd auch auf mein Musikertum, ja auf mein Musizieren wirkt. Diese besondere Dankbarkeit des Musikers geht aber völlig auf in dem überwältigenden Gefühl einer allgemeinen Dankbarkeit, das mich erfüllt und das zu bekennen es mich drängt. In dieses Gefühl mündet nun mein wechselvolles, vielbewegtes, musik-gesegnetes Leben – in Dankbarkeit lebe ich, blicke in die Vergangenheit, blicke in das Künftige – und blicke ich nach oben.

Beverly Hills, August 1955

Aus: *Musik und vom Musizieren*, Frankfurt 1957, Epilog

sich erfüllen: am 19ten und 20ten August werde ich die «Neunte» («dem lieben Gott gewidmet» und unvollendet) in Salzburg dirigieren und bin sicher, dass eine der beiden Aufführungen gesendet werden und soweit zu Ihnen gelangen wird.

Delias malerisches Schaffen blüht und es steigert sich immer höher – ihre liebende Hingabe an die Natur offenbart sich in der schwebenden Durchseeltheit all dessen, was da in ihren Blumen und Bäumen, Seen und Bergen an Farben und Formen sich zu einheitlichen Gebilden zusammenfügt. Und Kompositionen, in denen auch geheimnisvoll die menschliche Gestalt erscheint, weisen beredt auf die hohe Bewegtheit hin, die ihr wesenseigen ist und sich aus höchsten Quellen nährt. Ich empfinde als große Gnade, an dem wunderbaren Geschehen teilnehmen zu können.

In herzlichem Gedenken sendet Ihnen und Ihrer lieben Tochter die wärmsten Grüße  
Ihr wahrhaft ergebener

Bruno Walter



Delia Reinhardt

Beverly Hills, California

27. 12. 1957

Sehr verehrter lieber Herr Wienert!

Die liebevolle Aufnahme, die mein Buch<sup>5</sup> bei Ihnen gefunden hat, Ihre tiefdringende Einfühlung in seinen Inhalt haben mich innig erfreut, so auch der beredte Ausdruck Ihrer Zustimmung. Und es ist mir ein lieber Gedanke, Sie und Ihre liebe Tochter vor mir zu sehen, wie Sie sich diese Kapitel, in denen ich langjährige innere Erfahrungen sprachlich zu erfassen bemüht war, gegenseitig vorlesen. Nehmen Sie wärmsten Dank für diese Offenbarung einer freudigen geistigen Bereitschaft. – Wie gern würde auch ich auf den Empfang Ihrer Geisteskinder, mit deren Sendung Sie meine Weihnachtstage bereicherten, ausführlich eingehen. Aber ich habe eine Zeit größerer Ruhe abzuwarten, wie sie die Bedeutung solcher Werke erfordert. Noch immer – oder besser schon wieder – sind die Anforderungen des Täglichen, Überfülle von Briefen, persönliche In-Anspruchnahmen, Wiederbeginn beruflicher Tätigkeit, wahrhaft überwältigend und so kann ich für den Augenblick nur dankend den Empfang der Lincoln-Trilogie und der Weihnachtsgedichte bestätigen. Sobald als möglich werde ich mich eingehend in die Dichtungen vertiefen. – Gesundheitlich befinde ich mich auf gutem Wege, doch glaube ich, eine Europa-Reise im Jahr 1958 noch nicht wagen zu dürfen. – Nehmen Sie für sich und Ihre liebe Tochter meine allerherzlichsten Wünsche für das neue Jahr. Delia sendet Ihnen die ihren – wir hoffen, sie wird nun wieder ihre malerische Tätigkeit aufnehmen, woran sie im abgelaufenen Jahr die Sorge um meine Gesundheit – zu meinem schmerzlichen Bedauern – beträchtlich gehindert hat. Mit wärmsten Grüßen

Ihr treulich ergebener

Bruno Walter

Ich lege die Widmung für das Buch bei.

- 1 Ein kurzer Lebenslauf Oskar Wienerts und Delia Reinhardts ist unter [www.biographien.kulturimpuls.org](http://www.biographien.kulturimpuls.org) zu finden.
- 2 Bruno Walter bezieht sich auf den Artikel Oskar Franz Wienerts, «Gruß an Bruno Walter – anlässlich seines ersten Deutschland-Besuches seit 1933», 24. 9. 1950.
- 3 *Von der Musik und vom Musizieren*, erschienen 1957.
- 4 *Thema und Variationen – Erinnerungen und Gedanken*, Frankfurt a. M. 1947.
- 5 *Von der Musik und vom Musizieren*.